

Erscheint wöchentlich 2 Mal
und zwar: jeden Mittwoch
und Sonnabend früh.

Insertions-Gebühren f. d. drei-
gesparte Corpus-Zeile oder
deren Raum 1 Sgr.

Expedition:
Predigerstraße Nr. 202.

Intelligenz-Blatt

Stolp. 1868. — 7. Jahrgang.

für
Stolp, Schlawe, Lauenburg und Bülow.

Abonnementspreis vierteljährl.
7½ Sgr.
mit Botenlohn 9 Sgr.,
bei den Post-Anstalten
des norddeutschen Bundes
9 Sgr.

Inserate nehmen an: S. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Hendek in Cöslin, A. Lipski in Colberg, A. Netemeyer
und Rudolf Mose in Berlin, Haasenstein & Vogler in Hamburg, Dachle & Co. in Leipzig.

Verantwortlicher Redakteur:
W. Leizow in Stolp.

Politischer Überblick.

Der Kronprinz kehrt am 9. von der Inspektionsreise in den Provinzen Pommern und Posen nach Berlin zurück, reist aber alsbald nach Reinhardtsbrunn und begiebt sich von dort im August zur Jubelfeier der Universität nach Bonn. Der selben wohnt, wie die „B. u. H.-Z.“ hört, auch der Prinz Friedrich Carl bei, und zwar in Begleitung seines damaligen Militär-Gouverneurs, des Kriegsministers v. Noor. —

Die „B. B.-Ztg.“ schreibt: Das preußische Staats-Ministerium hat sich für die Annahme des sog. Noth-Gewerbe-Gesetzes im Bundesrathe erklärt. —

Die „N. St. Ztg.“ schreibt: Das Bemühen aller europäischen Mächte, wenigstens für jetzt und die nächste Zeit Ruhe und Frieden zu halten, ist am augenscheinlichsten in dem Verhalten derselben zu der durch die Ermordung des Fürsten Michael von Serbien herbeigeführten Katastrophe zu Tage getreten. Ohne Leibeserben verstorben, war der Tod dieses Fürsten ganz geeignet, das Widerspiel der Mächte im Osten Europas, das man orientalische Frage nennt, besonders anzufachen und auf diese Weise Europa in Flammen zu setzen. Man hat sich allerseits beeilt, in freiwilliger Anerkennung des Wahlrechtes der Skupstschina, deren Entscheidung auch der Sultan genehmigen zu wollen im Voraus erklärt hat, und in Proklamierung des Neffen des Ermordeten, Milan Obrenowitsch, zum Fürsten von Serbien den Anlaß zu jedem augenblicklichen Zwiespalt aus dem Wege zu räumen. Dass damit eine dauernde Beilegung des an der unteren Donau sich bewegenden Interessenspiels gewonnen worden sei, wird freilich Niemand glauben dürfen. Im Gegentheil ist es gerade der provisorische Charakter der angenommenen Ordnung, welcher sich in der Berufung eines minderjährigen Knaben unter einer Vormundschaft und Regentschaft, in welche alle Mächte ihre Agenten schicken, deutlich ausspricht, welcher derselben die augenblickliche Billigung der Mächte gewonnen hat. Es ist eben damit noch keiner Seite hin der Zukunft etwas vergeben worden, es ist durch die angenommene Lösung — um einen uns sehr passend scheinenden Ausdruck der Wiener „Neuen freien Presse“ zu gebrauchen — vorerst nur die Intrigue in Serbien in Permanenz erklärt worden. Aber es ist etwas, das nicht unterschätzt sein will, wenn das Bedürfnis der Welt nach Ruhe und Frieden die Machthaber auch nur gezwungen hat, an der gefährlichsten Stelle, wo ein Ausbruch fast unvermeidlich schien, statt zu den Waffen zu greifen, nur die Intrigue vorerst in Permanenz zu erklären. Der Friede hat, wie alle Dinge dieser Welt, sein natürliches Schwergewicht, seine bloße Existenz bestätigt ihn schon. Je länger er besteht, um so schwieriger wird es selbst dem ihm abgeneigtesten Willen, ihn zu brechen. Das darf uns einigermaßen wie im Orient so auch über die Rüstungen an unserer Westgrenze beruhigen. Wenn man die Sprache der national-russischen Blätter liest, welche klagen, daß das heilige Russland jetzt nicht in Serbien seine Fahne aufrollen wolle zur definitiven Beseitigung des Joches der Ungläubigen von seinen slawischen Brüdern, so erkennt man, daß diese Sprache den haudinistischen Hexereien jenseit des Rheins so ähnlich sieht, wie ein Et dem andern. Wie trotz ihrer Kaiser Alexander von Russland in besonnener Würdigung der Gesamtlage Europas nicht wagt, die Friedensbemühungen der anderen Mächte in Serbien zu

durchkreuzen, so dürfen wir hoffen, daß auch die haudinistischen Phrasen der Herren Girardin und Genossen nicht die Entscheidung im Rathe des Kaisers Napoleon abgeben werden. Die Welt hat also alle Ursache, der unmittelbaren Zukunft ohne besondere Unruhe entgegenzugehen, womit wir sie indessen in absolute Sicherheit nicht eingewiegt haben wollen. —

Die „B. A. C.“ sagt: Die preußische Regierung scheint für den eigenen Staat so wenig wie für den norddeutschen Bund neue Organisationen ernstlich in Aussicht zu nehmen. Im Abgeordnetenhaus gab der Minister des Innern sehr unbefangen kund, daß er sich über die definitiven Verwaltungseinrichtungen in den neuen Provinzen noch keinen festen Plan gemacht habe. Er erkannte auch die Notwendigkeit von Reformen für die alten Provinzen an, erklärte aber, noch Ansichten hören zu wollen, und stellte Besprechungen mit Vertretern der verschiedenen Landesteile in Aussicht. Man erwartete mehrfach diese Besprechungen zur Zeit des Reichstages. Aber der Reichstag ist vorübergegangen, und aus Konferenzen zwischen dem Grafen Eulenburg und Abgeordneten des Landtages oder Reichstages ist nichts geworden. Auch aus dem Ministerium des Innern hört man nichts von größeren Ausarbeitungen. Es ist zwar möglich, daß dessen ungeachtet dem nächsten Landtage eine neue Kreisordnung vorgelegt wird, aber ein umfassende Entwürfe, die nicht nur eine neue Zusammensetzung der Kreisvertretung enthalten, sondern die Besigungen der selben und ihre Stellung im Verwaltungsbau organisatorisch regeln müssen, ist schwerlich zu denken. Freilich ist eine große Reform auf diesem Gebiete überhaupt nicht zu erwarten, bis einmal eine Regierung in freiem Geiste mit der Vertretung des Volkes gemeinsam zu handeln weiß. —

Das Militärbudget des norddeutschen Bundes, so schreibt man der „D. Volkszg.“, liegt in seinen Details nicht vor; man weiß nur, daß per Kopf 225 Thlr. zu bezahlen sind. Nun besteht aber die Einrichtung der einjährigen Freiwilligen, die auf eigene Kosten Kleidung, Beköstigung und Quartier zu beschaffen haben. Die Zahl der als solche für die Provinz Hannover angenommenen beträgt von den pptr. 1200 Angemeldeten ungefähr 1000. Wenn man die Zahl der in den übrigen 10 preußischen Provinzen und in den norddeutschen Bundesstaaten eingetretenen Freiwilligen verhältnismäßig eben so anschlägt, so ergiebt dies mindestens 12,000 Freiwillige, die dem Bundes-Kriegsministerium nur die Bewaffnung kosten, aber im Militärbudget zu 225 Thlr. veranschlagt und vergütet werden. Dies macht eine Ersparnis im Ausgabe-Etat von 2,700,000 Thlr., welche das Bundes-Kriegsministerium zu anderen Zwecken verwenden kann. — Sollten wir uns in dieser Annahme irren, so werden wir für eine Lehre dankbar sein. —

Zu einer Nachricht aus Hannover, daß die Misstimming nur von den Misgriffen der inneren Politik herrühre, da die einfachsten Reformen genau so auf sich warten lassen wie ehedem, bemerkte der „Wiesbadener Rhein. Courier“: „Ganz wie bei uns!“ — Und wie ein Echo erschallt es auch aus den alten Provinzen: Ganz wie bei uns. —

In der am 3. d. M. stattgehabten außerordentlichen Sitzung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung, wo die Vorlagen wegen der Herstellung eines Gleichgewichts im Stadthaushalt von Berlin zur Verhandlung gestellt waren, wurde zunächst ein Antrag auf Vertagung der Angele-

genheit abgelehnt. Nach fast dreistündiger Debatte entschied sich sodann die Versammlung mit 33 gegen 32 Stimmen für die Beibehaltung der Mahl- und Schlachsteuer, womit die Anträge der gemischten Deputation in Betreff der Steuerreform gefallen waren. Ebenso verwarf die Versammlung mit großer Majorität die Anträge des Magistrats auf Erhöhung der Haushalt- und Mietshssteuer, genehmigte dagegen die Anträge des Magistrats und der gemischten Deputation auf Überweisung der Überschüsse der Gasanstalten an die Stadthauptkasse und Aufnahme einer Anleihe von 2 Millionen Thlern. zu Erweiterungsbauten für die Gasanstalten. Mit diesen Beschlüssen erachtete die Versammlung die ganze Angelegenheit als erledigt. —

Wien. Der „Süddeutschen Presse“ wird von hier geschrieben: Die Bewegung, welche die Allokution des Papstes, hervorrief, ist eine nachhaltige. Aber merkwürdig genug! Dort, wo man von derselben die übelste Wirkung erwartete, hat sie den besten Effekt gemacht! Man hat liberalerseits geglaubt, maßgebenden Orts werde das Wort des Papstes von bestimmendem Einflusse sein, und hatte für diese Vermuthung zahlreiche Anhaltspunkte aus der Geschichte der konfessionellen Gesetze. Es war ein Irrthum. Gerade an dieser Stelle, gerade beim Kaiser hat die Allokution den Gedanken zur Reise gebracht, daß Österreich von Rom und seinem Einflusse emanzipirt werden müsse. Das Ministerium hat bestimmte Anzeichen dafür, daß es in der Durchlöcherung des Konfords und der Unterhängigkeit Österreichs unter Rom vorwärts schreiten könne. Der Brandartikel des „Vaterland“, das mit vielen Scharfsinn aus der päpstlichen Allokution die Aufruffnung zum Meineinde herausliest, hat den letzten Rest von Bedenken aufgeklärt. Jetzt ist es zweiflos, daß die Ultramontanen und die Feudalen einen festen Bund für Rom gegen Österreich bilden, und dieser Verschwörung den Kopf zu zerstreuen, ist nun die schwere Aufgabe der Regierung. Der Reichskanzler wird in einer diplomatischen Note gegen die Annahmen der Allokution monstriren, das cisleithanische Ministerium aber wird den Clerus brechen, indem es ihnen im Verordnungswege den ganzen vom Staate übertragenen Wirkungskreis abnimmt, und im Gesetzeswege für die Reduzirung seiner Macht Sorge trägt. Wir sind nun einmal fest entschlossen, Österreich zu retten aus der römischen Umarmung, bei welcher das Herzblut vergossen wird. Vielleicht hat das Schicksal gerade Österreich dazu ausgerufen, das alte, katholische Österreich, daß es die Civilisation von einer immerwährenden Gefahr, die Wahrheit von einer ewigen Verdrehung befreie. Der Kampf ist heiß und brennt bereits auf der ganzen Linie. —

Ein Staatsgesetz vom 20. Juni d. J. hat sämtliche Gattungen der fundirten allgemeinen österreichischen Staatsschuld — mit einigen unbedeutenden Ausnahmen — in eine einheitliche 5prozentige Schuld umgewandelt, welche, wie es im Gesetze heißt, „mit einer Steuer von 16 Prozent, die nicht erhöht werden kann, belastet wird.“ Es ist das eine Zwangs-Konvertirung, welche, da die österreichischen Schuldtitel schon bisher einer sog. Couponsteuer von 4 Proz. unterlagen, einer Reduktion der Schuld um 20 Proz., also um $\frac{1}{5}$ ihres Betrages gleichkommt, denn zugleich ist die Amortisation der Schuldtitel aufgehoben. Man hätte nun glauben sollen, daß eine solche Maßregel, welche eine Verkürzung der Gläubiger um $\frac{1}{5}$ ihres

Kapitals enthält, auf den Cours der österreichischen Staatspapiere vom verderblichsten Einflusse hätte sein müssen, allein die Börsen haben diese Papiere nicht nur nicht von ihrem Verlehe ausgeschlossen, sondern sie haben auf die betreffende Reduktions-Maßregel mit einer beträchtlichen Haufse ihres Courses geantwortet. Die in ihrem Werthe reduzierten Papiere stehen heute mehrere Prozente höher notirt, als sie es vor der Reduktion waren. Das Verhalten der Börsen gegenüber der Zwangs-Konversion der Schuldtitel lehrt, daß der Handel in Staatspapieren heute vorzügliche Spekulationshandel ist. Von dieser Wahrnehmung werden die Regierungen ohne Zweifel immer mehr zu profitiren versuchen, wogegen die solide Kapitalsanlage allen Anlaß hat, sich von den Staatspapieren zurückzuziehen. Geschicht das leichter nicht, so macht das Publikum sich mitschuldig an der Befestigung der jetzigen unsicheren und vielfach so willkürlichen Zustände, welche durch nichts so sehr konserviert werden, als dadurch, daß den Regierungen jederzeit die Möglichkeit offen steht, auch außerhalb Gesetz und Verfassung — um den Preis vorübergehenden Schwindelgewinns — beliebige Geldsummen zur Durchführung ihrer Pläne geliehen zu erhalten, um deren Verzinsung und Abzahlung sie sich keine Sorge zu machen brauchen, weil es den Darleihern eben bei dem Darlehn nur um vorübergehenden Lotteriegewinn zu thun ist, und lediglich von den augenblicklichen Chancen dieses der Coursstand abhängig ist. Möchte das Schicksal der österreichischen Staatspapiere diese Einsicht in alle Kreise tragen! —

London. Die Königin hat, wie verlaatet, die Absicht, ihren Herbstaufenthalt in Deutschland auf die Monate September und Oktober auszudehnen und ihrer ältesten Tochter, der Frau Kronprinzessin von Preußen, einen Besuch zu machen. Mit ihrer zweiten Tochter, der Prinzessin Alice, wird entweder am Rheine oder anderswo ein Zusammentreffen stattfinden, und auch Prinz Alfred soll zur selben Zeit einen Ausflug nach Deutschland beabsichtigen. Borerst geht die Königin nach Osborne. —

Um den aus Abyssinien heimkehrenden Major zu ehren, bereitet der United Service Club ein glänzendes Banket vor. Der Glückliche wird überhaupt viele Diners mitmachen müssen, bevor ihm gegönnt sein wird, von seinen abyssinischen Strapazen anzuruhnen, und wird von Glück sagen können, wenn er mit heilem Magen wieder aus England herauskommt. Von Seiten der Regierung ist ihm der Baronentitel mit einem ansehnlichen, auf seine Kinder übertragbaren Ruhengehalt zugesetzt. Er selber ist nichts weniger denn reich. —

Aus Stadt und Provinz.

Stolp. Der Kronprinz traf am Montag den 6. d. Nachmittags 5 Uhr hier ein, fuhr durch die Stadt sofort nach der Reitbahn, woselbst die Garison Aufstellung genommen. Nach deren Besichtigung fand ein Diner im Hotel des Herrn Müller statt und gegen 9 Uhr Abends besuchte der Kronprinz den Schützengarten. Am Dienstag den 7. früh fanden noch Exercitien auf dem Exercierplatz statt, von welchem aus um 10 Uhr Se. Königl. Hoheit die Reise nach Danzig fortsetzte. Unsere Stadt prangte im Flaggen schmuck.

Neuestes.

Berlin. Am 3. Juli hat im Bundeskanzleramt eine Sitzung des Bundesrates des norddeutschen Bundes stattgefunden, in welcher u. a. der Ausschuß für die Gewerbeordnung mündlichen Bericht über den vom Reichstage beschlossenen Entwurf eines Gesetzes erstattet, betreffend den Betrieb stehender Gewerbe (das sogenannte Noth-Gewerbe-Gesetz.) Nach dem Antrage des Ausschusses beschloß der Bundesrat, dem betreffenden Gesetze auch seinerseits seine Zustimmung zu ertheilen, und es ist sicherlich von Interesse, zu konstatiren, daß dieser Beschluß mit allen (42) Stimmen gegen eine gestattet wurde. Diese eine dissentirende Stimme ist diejenige der mecklenburg-schwerinschen

Regierung. Sogar Mecklenburg-Strelitz, welches doch sonst, wegen der Identität der Interessen, stets mit Mecklenburg-Schwerin zu stimmen pflegt, befand sich unter denjenigen, welche für das Gesetz stimmten — allerdings nicht aus Vorliebe für die in dem Gesetze liegenden Neuerungen, aber doch in der ausdrücklichen Anerkennung der Wahrheit, daß die Gewerbegezgebung, wie sie jetzt noch ist, absolut unhaltbar geworden sei.

Eine unheimliche Geschichte.

(Fortsetzung)

Alles war nun verschwunden. Ich befand mich wieder in der vorigen Umgebung und würde das Ganze für unwahr gehalten haben, wenn nicht mein Nachbar die Frage an mich gerichtet hätte:

„Wo waren Sie denn Fürstin? Sie verstrittenen unplötzlich in der größten Heiterkeit, wurden starr und bleich, schlossen die Augen, beantworteten keine an Sie gerichtete Frage und singen schon an unsere Befragung zu erwachen?“

Diese Bestätigung von mehreren Seiten überzeugte mich, daß eine unsichtbare Macht mich im Geiste plötzlich an einen andern Ort versetzt hatte, daß Alles Wahrheit gewesen. Um nichts zu verrathen, fasste ich mich schnell und sagte:

„Ein plötzliches Unwohlsein ergriff mich, ein leichter Schwindel. Es ist vorüber.“

Um die Gesellschaft davon zu überzeugen, wollte ich nun in den früheren Ton wieder einzustimmen; aber, wie ich mich auch zwang, es gelang mir nicht. Es drängte mich vielmehr hinweg aus diesem Kreise — ein unsichtbares Zwang nöthigte mich die Gesellschaft zu verlassen und nach Hause zu eilen.

Wie ich auch darüber nachsann, ich konnte mir das Ganze nicht erklären und verhehlte es auch meiner Freundin. Lag es nun in meinem Charakter, ich weiß es nicht, oder war, weil Alice so schnell vorüberging, die Wirkung nicht mächtig genug, um bleibenderen Eindruck auf mich zu machen, genug, das Andenken daran erlosch ziemlich bald und so vollkommen, daß es vielleicht nie wieder aufgetaucht wäre, wenn sich die Sache nicht nach einigen Jahren auf eine schrecklichere Weise wiederholte.

Ich war damals in Warschau. Ein ähnliches schwelgerisches Vergnügen, ein großer Mas-kenball bei dem Fürsten Przusczky sollte stattfinden. Ich beabsichtigte in den verschiedenartigsten Costümen meinem Übermuthe ganz die Zügel schießen zu lassen. Als ich in der Kleidung einer Vestalin in den Saal treten will — durchrieselt es mich plötzlich eiskalt wie damals. Ich stand einen Augenblick still, um den Schauer, den ich dem leichten Anzuge zuschrieb, vorübergehen zu lassen und dann in den Saal zu treten; aber mein Fuß ist festgebannt, eine unsichtbare Macht hält mich zurück, in diesem Kostüm die Schwelle zu überschreiten. Ein Widerwillen gegen das Vergnügen, dem ich mit so schönen Träumen entgegen gesehen, ergreift mich — es drängt mich von dem Saale — drängt mich allgewaltig aus dem Hotel, auf die Straße und weiter, immer weiter. Es ist kein Krankheitszustand, es ist ein Mark und Bein durchdringender Geisterschauer, der mich, wie von Füßen gepeitscht, vorwärts eilen heißt und sich erst vermindert, als ich ziemlich fern vom Orte der Schwelgerei bin.

Ich halte hier einige Sekunden inne, um mich von dem unheimlichen Empfinden zu erholen. Nach und nach lehrt Wärme und Ruhe in mir zurück. Ich sehe mich um — und stehe dicht an meiner Wohnung. Das Portal ist geöffnet — ich schreite hinein und gelange, ohne daß michemand sieht, bis in mein Schlafzimmer. Meine bereits schlafende Freundin erwacht und ist erschreckt, durch meine unerwartete Anwesenheit. Es ward mir nicht schwer, sie durch Vorschützung eines leichten Unwohlseins zu beruhigen; ich begab mich sogleich zu Bett und schloß, um jedes weitere Gespräch und Fragen zu vermeiden, die Augen als ob ich ermüdet sei, fest zu. Meine Freundin, wie ich deutlich bemerkte, beobachtete mich zwar noch eine kurze Zeit, dann hielt sie mich wohl für wirklich eingeschlummert; denn sie suchte selbst wieder ihr Lager und wenig Mi-

nuten nachher hörte ich sie sanft und ruhig atmen. Sie war also entschlafen.

Ich wollte nun auch die Erinnerung an das Bergangene aus dem Gedächtnisse verwischen, um gleichfalls zur Ruhe zu gelangen; aber vergebens, der Schlaf floh mich. So lag ich mit geschlossenen Augen eine ziemliche Zeit still da. Mit einem Male durchzuckt, erschüttert es mich wieder elektrisch, der ganze Körper erbebte, eine unsichtbare, kalte Hand legt sich abermals auf meine Stirne, verschließt mir aber jetzt nicht die Augen, sondern zieht die angstvoll zugedrückten Lider in die Höhe, so daß das Auge ganz und weit offen steht, auch mein Gehirn fühle ich nicht erkalten. Deutlicher sehe ich nun Alles wie damals. Wieder bin ich plötzlich in jenes Zimmer versetzt, wie in meiner ersten Vision vor einigen Jahren. Mein Erinnerungsvermögen ist klar bewußt und läßt mich nicht nur an jenen längst vergessenen Vorfall sogleich denken, sondern auch vermöge des gegenwärtigen, vollkommen wachenden Zustandes Alles genauer ins Auge fassen. Das Gemach ist eine einfache Klosterzelle mit halbgewölbter Decke. Sein Inhalt besteht außer einem Bett, in dem ich liege, in einem hölzernen Tisch, worauf eine Wasserschale und ein leeres Trinkglas, einige Holzstühlen, einem kleinen, unansehnlichen Spiegel und einem Kreuzifix.

Nachdem ich Alles dies genau ins Auge zu fassen Zeit gehabt hatte, öffnete sich die Thür, und dieselbe männliche Gestalt, die damals vor meinem Bett stand, tritt jetzt erst in das Zimmer. Warum, ich weiß es nicht, aber ich fühlte, daß ich bei deren Anblick erbebte. Die Gestalt trat näher — mein Erbeben wuchs mit jedem Schritte derselben. Jetzt stand der Mann dicht vor mir und wollte meine Hand ergreifen. — Ich erzitterte bis in das tiefste Mark, strecke die Hände wie abwehrend gegen denselben aus und schrie im angstvollsten Ton: „Nein! Nein!“

Ich wollte noch mehr sprechen, aber die Zunge versagte mir den weiteren Dienst. Meine Augen jedoch blieben weit geöffnet und hasteten an jeder Bewegung des Mannes. Dieser fasste nun meine Hand gewaltsam: ich vermochte es nicht dies abzuwehren. Er runzelte nach einer kurzen Pause die Stirn — schüttelte dann mit dem Kopfe — ließ meine Hand wieder los, blickte im Zimmer umher, ging zum Tische, ergriff das Trinkglas, schüttelte etwas pulsähnliches aus einem Paßperte, welches er aus der Brusttasche hervorzog, in das Trinkglas, füllte es fast bis zum Rande mit Wasser, rührte es mit einem Instrumente um, wendete sich dann wieder und näherte sich mir.

Ich wußte, er wollte mich vergiften, suchte mit Anstrengung aller meiner Kräfte einen Hülferuf herauszustoßen — vergebens — der Mund bewegte sich wie krampfhaft, aber die Zunge war gelähmt — kein Laut, selbst kein unartikulirter, drang über die Lippen.

Der Mann sah mich mitleidig an und sagte: „Eure Zeit ist noch nicht da. Nochmals rufe ich Euch zu, denkt an das Ende: Wenn ich Euch wie heute mit dem Glase in der Hand wieder nahe und rufe „Trinkt!“ dann ist es gekommen und Ihr werdet erleichen!“ Er trat mir dabei immer näher. Ich strecke krampfhaft die Arme gegen ihn aus, um ihn abzuwehren, machte nochmals eine Kraftanstrengung zum Hülferuf — und siehe der Name, welcher bisher die Zunge gehalten, löste sich: „Hülfe! Hülfe!“ erklang es laut und kreischend aus meinem Munde.

Damit vergingen mir aber auch die Sinne. Meine Augen schlossen sich, ich empfand nur ein Gefühl, als ob ich in einen tiefen Abgrund hinstürze.

Als ich meiner wieder bewußt wurde, lag ich in meinem Zimmer, im Bett, und meine Freundin stand vor mir. Was war denn mit mir geschehen? Ich hatte ja nicht geschlafen, also auch nicht geträumt. Mit weit geöffneten Augen hatte ich Alles genau und deutlich gesehen. Ich war fort von hier gewesen, das war unlängst — aber wo — wo war ich — wie kam ich dort so plötzlich hin — wie ebenso schnell wieder hierher? Ich hatte mich bisher noch nie in einem ähnlichen Ge-



Stolp - Danziger Eisenbahn.

Die Ausführung der Brücken und Durchlässe auf der Strecke zwischen Pottangow (Poststation Carlshöhe) und Lauenburg soll an geeignete Unternehmer vergeben werden.

Besiegelt, äußerlich als solche bezeichnete Ofserten erschien ich bis

Sonnabend den 18. d. Mts.

noch meinem Bureau, Sandgrube 20, zu senden. Die Bedingungen können ebendaselbst während der Dienststunden eingesehen werden; auch werden Abschriften derselben gegen Erstattung von 15 Sgr. Copialien auf Verlangen übersandt.

Danzig, den 3. Juli 1868.

Der Abtheilungs-Baumeister.

Skalweit.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Pauline mit dem Kaufmann Herrn Louis Mecklenburg in Berlin zeigen hiermit statt jeder besonderen Meldung ganz ergebnist an

Hirsch Hirschberg u. Frau.

**Pauline Hirschberg
Louis Mecklenburg**

Verlobte.

Lauenburg. Berlin.

Handwerker-Verein.

Heute Mittwoch Abends von 7—8 Uhr:
Wechseln der Bücher.

Gesellschaft Concordia.

Sonnabend den 11. d. Mts. Abends 8 Uhr:
Generalversammlung.

Der Vorstand.

Generalversammlung der Liedertafel

am Donnerstag den 19. d. Mts. Abends 8 Uhr:

Das Direktorium.

Der diesjährige Grasschnitt von den städtischen Wiesen

a) der Parzelle Nr. 9 der hohen Wiese,
b) der Parzelle Nr. 3 des Gänseplans,
welchen die Verwaltung der hiesigen Stadtmühlen bisher in Pacht hatte, soll anderweit verpachtet werden. Es steht dazu Termin an

Sonnabend den 11. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr

im Auker an Ort und Stelle,
zu welchem Pächtlebhaber hiermit eingeladen werden.

Stolp, den 7. Juli 1868.

Der Verwalter der Hinze'schen Konkursmasse Krafft.

Mein reichhaltiges Lager in Caffee's, als:
Menado, Perl-Mocca,
gelb Java, Luguavra,
Ceylon, Campos und
Perl, Rio,
grün Java,

empfiehle ich zu preiswerthen Einkäufen bestens.

Carl Müller,
vorm. F. G. Albrecht.

Schönebecker Siedesalz

in Säcken empfehlen billigst

Komoll & Gutzmann.

Echt Brönnner'sches Fleckwasser in fl. à 2½ und 6 Sgr., Crystallwasser in vorzüglicher Güte in fl. à 2½, 5 u. 10 Sgr., empfiehlt

A. Lemme.

 A. I. Dampfer „Die Erndte“, Capt. E. Dehncke, wird am Freitag den 10. Juli er. prompt nach Stettin expediert und hat noch Raum für Güter.

J. F. Dægelow.

Freitag den 10. Juli: Glinden und Tanz, wozu freundlichst einladet **David** in Nitow.

ache befunden, nur einige Male bei Klosterbesuch dergleichen Zellen gesehen. — Ich wurde irre mir selbst, bestaunte mich, ob ich denn wirklich lebe. Als ich mich davon überzeugt hatte, daß mich meine Freundin versicherte, daß ich schon eher als zwei Stunden vom Balle zurück sei — verließ es mich wieder eiskalt, ich kanerte mich in ihre Brust, suchte Ruhe und fand sie hier auch dlich; denn ich entschlief sanft und fest.

Ich hätte später so gern die Freundin zurtraut gemacht, um doch ein Herz zu haben, welches meine Angst mit mir theilte, mir die Lasten holf, mich in etwas beruhigen könnte; aber das sollte ich ihr sagen? Sollte ich ihr gestehen, daß mein irdischer Wandel jenseits schon gerichtet ist, daß man mich dort schon zu den fast Verrenen, Verdammten zählte? Ich mußte sie darum auch zur Vertrauten aller meiner Schwächen machen — und das litt mein Schamgefühl der kleinen gegenüber nicht. So schwieg ich denn und zug allein.

Aber Freude und Schmerz wollen einmal nicht allein empfunden sein, sie begegnen Mittheilung. Die erste um sich zu erhöhen, die letzte um sich zu vermindern, und wenn der Mensch dem Menschen nicht vertrauen kann, so vertraut er es odten Gegenständen und düst sich dadurch erleichtert.

Auch ich wendete mich dem Papier zu, um Erleichterung zu finden und zugleich der Welt das Unbegreifliche aufzubewahren. Welche geheime Kraft sei der Zeichnung meine Hand also führte, daß mit solcher Schärfe und Genauigkeit Alles wiedergeben konnte: ich weiß es nicht. Ich selbst stand überrascht vor dem Bilde und zweifelte, daß meine Hand dies geschaffen. Noch wunderbarer aber und mir unbegreiflicher war es, daß, jene mehr mich der Vollendung näherte, auch immer mehr meine Ruhe wiederkehrte, und als es fertig vor mir auf dem Papier stand, war es auch für mich gewissermaßen nur hier noch da, der Phantasie schien es damit vollkommen entchwunden.

Darin liegt es, daß ich nun wieder die bisher geflohene Zerstreung anstiche und in ihr mich mit aller Lust bewege."

"So lautet ungefähr der Inhalt jener Schrift, welche meine Großtante ihren Überlieferungen beifügte und deren öfteres Lesen sich ziemlich genau meinem Gedächtnisse eingeprägt hat," sagte der Hofprediger. "Es wird uns daraus klar, weshalb die Schreiberin bis dahin die Gesellschaft floh und ebenso, warum sie diese nun emsig wieder aufsuchte. Die Schlange der Verführung hatte bereits so fest ihre Ringe um sie geschlungen, daß sie ihr nur auf kurze Zeit entfliehen konnte. Deinen Verbündeten: Eitelkeit, Gefällsucht, Genussucht, Sinnlichkeit folgten ihr unsichtbar und hatten eben keine große Mühe, sie bald wieder ganz in ihre Arme zurückzuführen."

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

Der Student der Rechte Paul in Berlin, welcher die Nacht zum 2. d. M. in einem Zimmer des Hotel de l'Union mit seiner Geliebten, der Tochter eines dortigen Barbiers, zugebracht, hat dieselbe am 2. d. M. früh gegen 9½ Uhr, durch einen Schuß unterhalb des Herzens tödlich verwundet. Zur Verübung des Verbrechens bediente er sich eines neuen Terzerols. Auf der Wache des betreffenden Polizei-Reviers, wohin er durch Hotel-Kellner gebracht wurde, gab er an, daß er, durch Eifersucht veranlaßt, die Absicht gehabt habe, das Mädchen zu tödten.

Aus Nowraclaw wird unterm 30. Juni folgendes Verbrechen berichtet: Am Mittwoch befahl ein Inspektor noch Abends spät einem Knechte, in der Scheune eine Arbeit vorzunehmen, was dieser denn auch that. Ein anderer Knecht, der bei Ertheilung des Befehls nicht zugegen gewesen war, respektierte denselben nicht und ging nach Hause. Den andern Tag hatte der Knecht etwas spät gefrühstückt und war beim Behacken von Kartoffeln gegen die anderen aus diesem Grunde nachgeblieben. Als der Inspektor zur Arbeit kommend dies bemerkte, äußerte er zu dem Knechte, derselbe sei gestern der Erste von der Arbeit gewesen und heute sei er der Letzte bei der Arbeit, wobei er

denselben mehrere Male ins Gesicht schlug. Der Knecht sagte: "Aber, Herr, was machen Sie". Der Inspektor schlug hierauf unter heftigen Worten dem Knechte mit seinem mit einer Bleikugel verschneuen Stock wie wildend auf den Kopf. Drei Mal fiel der Geschlagene zur Erde, jedes Mal fragte ihn der Inspektor, ob er nun genug habe, worauf der Knecht ihm aufs Flehendlichste bat, ihn zu schonen, er habe genug. Aber der Unmensch schlug stets von Neuem auf ihn los, ließ ihn endlich bewußtlos liegen und ging fort. Als er wieder zurückkam und den Menschen noch nicht bei der Arbeit sah, sagte er zum Voigt: "Der Kerl ist ja noch nicht da", worauf ihm erwidert wurde:

"Ja, Herr, mit dem geht es schlecht, der wird wohl tot sein." Und leider war dies bei näherer Besichtigung wirklich der Fall. — Der Inspektor ging nach Hause, ließ einen Wagen nach der Leiche fahren; er selbst ließ anspannen und sagte, er wolle nach Labischin fahren. Als der Kutscher von der Chaussee nach Labischin zu abbiegen wollte, sagte der Inspektor: "Nein, nach Bromberg." — Nach Aussage des Kutschers hat der Inspektor in Bromberg auf dem Markte eine Drosche bestiegen, ihn aber unzufrieden geheissen. Sein Aufenthalt ist bis jetzt noch unbekannt. Bei der stattgehabten Sektion hat sich ergeben, daß der Knecht an den erhaltenen Misshandlungen verstorben ist.

Bei der kürzlich stattgehabten Feier des 600jährigen Jubiläums der Stadt Gollnow erregte folgendes aus Stargard eingegangene Telegramm viel Heiterkeit: "Mögen die Gollnow'schen Klüter im 7. Jahrhundert nicht manieren und unter vielen Eiern auch eines mit einer Lokomotive ausbrüten." — Bekanntlich führen die Gollnower von alterher den scherhaften Beinamen "Gollnow'sche Klüter", und zwar wegen einer angeblichen Vorliebe, welche die Gollnower allerdärts für Backobst und Klöße an den Tag gelegt haben sollen.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns Moses Loewenstein zu Stolp ist der Plan zur Schlussvertheilung entworfen und an der Gerichtsstelle in dem Prozeß-Bureau I b zur Einsicht für die Beteiligten ausgelegt.

Die Konkursgläubiger, welche ihre Ansprüche angemeldet haben, werden hierdurch aufgesondert, ihre etwaigen Einwendungen gegen diesen Theilungssplan

bis zum 18. Juli d. J. einschließlich bei dem Konkursgericht schriftlich oder zu Protokoll anzugeben und zur Verhandlung darüber, sowie zur Ausführung der Vertheilung in dem auf

den 22. Juli 1868 Vormittags

10 Uhr

in unserem Gerichtsgefängnis vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumten Termine zu erscheinen.

Die Gläubiger, an welche Zahlungen erfolgen sollen, haben sich persönlich oder durch einen zur Empfangnahme von Geldern legitimirten Bevollmächtigten einzufinden und die Urkunden über ihre Forderungen mit zur Stelle zu bringen.

Stolp, den 2. Juli 1868.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses.

Krause.

Bekanntmachung.

Das Verkitten und zweimalige Streichen der sämtlichen Fenster im Gymnasialgebäude mit brauner Oelfarbe soll im Wege der Submission vergeben werden. Unternehmer wollen ihre Ofserten bis zum

Freitag den 10. d. M. Vormittags

10 Uhr

versiegelt unter der Aufschrift:

"Offerte auf den Belaustrich der Gymnasial-Fenster"

Die Bedingungen sind in unserer Registratur vorher einzusehen.

Stolp, den 7. Juli 1868.

Der Magistrat.

!!! Gänzlicher Ausverkauf!!!

von klaren und hellen wollenen Kleiderstoffen.

Barege, Mozambique, Batiste und helle [] woll. Kleiderstoffe
von 2½—4 Sgr. pro Elle.

Moritz Litten & Co.,
Markt 23.

Die erwartete Sendung grünen und gelben
Chartreuse

aus dem gleichnamigen Kloster in Voiron ist ein-
getroffen und empfehle ich diesen, wie auch den
jetzt so beliebten

Elixir de Spa

als feine Caffee-Liqueure hiermit bestens.

Carl Müller,
vorm. F. G. Albrecht.

Mein Lager fertiger Herrengarderoben
halte bestens empfohlen. Bestellungen wer-
den binnen 48 Stunden in meiner eignen Werk-
stätte ausgeführt. **Berthold Liebert.**

25 junge, sehr starke Bugochsen
hat zu verkaufen

Arnold: Gr.: Maasdorf
bei Altfelde an der Ostbahn.

Eine Grube Pferde-Dung hat abzulassen
Rendant Marpert.

Shirtings, Chiffon, Negligezeuge,
Bettzunge, weiße Leinewand,
sowie sämmtliche Futterstoffe zu den bil-
ligsten Preisen bei

Moritz Litten & Co.,
Markt 23.

Echt engl. Biscuits, à Pf. 10 Sgr.,
find wieder eingetroffen.

Friedr. Ottow's Min.-Wass.-Anstalt.

Mittwoch den 8. und Donnerstag den 9. Juli
ist bei mir frisch gebrannter Rüdersdorfer
Steinkalk aus dem Ofen zu haben.

Carl Westphal in Stolp.

Taquets, Beduinen und Räder, sowie
Mozambiques und Batiste verkauft unter
dem Kostenpreise **Berthold Liebert.**

Chokoladen und Cichorien aus der
rühmlichst bekannten Fabrik von J. G. Hauswaldt
empfiehlt

Carl Müller,
vorm. F. G. Albrecht.

Ich beeibre mich anzugeben, daß Herr Heinrich Kraft in Stolpmünde für mich die Agentur für künstliche Düngerstoffe, Superphosphate, Chili-Salpeter aus der chemischen Produkten-Fabrik Pommerensdorf übernommen hat.

Proben und Preis-Courant stehen bei demselben, wie bei mir zu Diensten.

Johannes Carl Hildebrandt.
Stettin.

Auf diese Anzeige bezugnehmend, bitte ich die Herren Grundbesitzer, da die geeignete Zeit zur Bestellung gerade jetzt schon ist, etwaige Bestellungen direkt bei mir baldigst machen zu wollen; für die Güte der Fabrikate genügen die Rechenschaftsberichte und der ungeheure Aufschwung, Absatz, die großartige Erweiterung der Fabrik und deren Erziele. Für die billigsten Transportkosten würde ich entschieden Sorge trage.

Stolpmünde, den 18. Juni 1868.

Heinrich Kraft.

Delikaten Matjes- und Fettthering bill-
igt bei

Carl Müller,
vorm. F. G. Albrecht.

Chester Käse,
Holländischen Käse,
Schweizer Käse
in piquanter schöner Qualität offerirt billigst
Carl Müller,
vorm. F. G. Albrecht.

Feinste türkische Pfauen, à Pf. 2 sgr. 6 pf.
Beste böhmische do. à Pf. 1 sgr. 9 pf.
Extra feinen Himbeerlimonaden-Saft, à
Quart 20 sgr.

Vorzüglich schönen Matjes- u. Fettthering,
sowie ausgezeichneten Bruchreis billigst
empfiehlt

Carl Bruder,
Holzenthorstraße Nr. 48.

Der Wohnungs-Anzeiger für Stolp
nebst Ortschafts-Verzeichniß der Kreise Bülow,
Lauenburg, Rummelsburg, Schlawe und Stolp
ist jetzt vollständig erschienen. Preis 15 Sgr.

C. Schrader's Buchhandlung.

Herbst-Rübensamen

empfiehlt

C. Fischer.

Beste Wagenschmiede in 3-Etr., 1-,
½-, ¼-Etr.-Fässern offerirt billigst

Gustav Abt.

Apfelsinen,

Citronen

empfiehlt

Carl Müller,
vorm. F. G. Albrecht.

Anton Pfeiffer,

Bank- & Commissions-Geschäft,

Berlin,

Werderstraße Nr. 11, vis-à-vis der Königl.
Bar-Akademie.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Ak-
tien, Banknoten, Einfölung aller in- und auslän-
dischen Coupons, Besorgung aller Börsengeschäfte
unter Zusicherung prompter Bedienung.

Oesterreichische National-Coupons pr. 1. Juli
löse ich zum höchsten Tagescourse ein.

Für meine Colonialwaren-, Delikatessen- und
Weinhandlung suche ich einen Sohn ordentlicher
Eltern als Lehrling. Der Eintritt könnte sofort
erfolgen.

Carl Müller,
vorm. F. G. Albrecht.

Eine freundliche Oberwohnung, bestehend aus
2 Stuben, Küche, Kammer und gutem Keller, ist
sofort oder zum 1. Oktober d. J. zu vermieten.

A. Arnold, Präsidentenstr. 5.

Fruchtstr. 66 ist die 2. und 3. Etage im Gan-
zen oder getheilt, ebenso eine Wohnung von 2
heizbaren Stuben mit sämmtlichem Zubehör zum
1. Oktober d. J. zu vermieten.

2 Stuben und 1 Werkstelle sind z. 1. Oktbr.
d. J. zu vermieten Wollweberstr. Nr. 252.
Auskunft ertheilt der Bernsteinarbeiter **W.**

Heutz, Töpferstadt Nr. 4.

Markt Nr. 26 ist ein großer Keller zu vermieten.
Näheres bei **J. F. Koch**, Mittelstraße.

Eine Stube nebst Kammer ist zum 1. Oktober c.
in meinem Hause, Gr. Auferstraße 6a, an eine
einzelne Dame zu vermieten.

Papke.

Polizei-Bericht.

Gefunden: 1 Kinderschuh, 1 goldener Finger-
ring, 1 Taschentuch, 1 Stiefel.

Berliner Börse-Bericht.

Nach Überwindung der durch Gelbmangel etwas schi-
rigen Ultimo-Negligirung überließ sich unsere Börse z
weiter einer lebhaften Steigerung, welche sich fast auf
Verkehrsgebiete erstreckte, das Fehlen aller beunruhigenden
politischen Momente befestigt das Vertrauen und ein H
blick auf die früheren hohen Course macht eine weitere Ha
 nicht unwahrscheinlich. Von österr. Papieren verkehrten C
dit-Aktien von 87½—86½ ercl. Dividende, Loos 74½—
76½, National 54½—55½, Lösch 54, Noten 88
Staliner steigend auf Paris, wo verschiedene Zwangsfä
stattfanden 53½—52½—53½, Prämie Ultimo 54½.
Amerikaner vernachlässigt 78½—78. Von russ. Sac
Alte Prämien-Anl. 112—111½, Neue 110½, Bahnen
—83½, Noten 82½, Kurssl.-Klem 77½, Charlot 75
Eisenbahn-Aktien erfreuten sich großer Beachtung und
der Umsatz von bedeutendem Belang, Oberschlesie 184—
187½, Köln-Minden 130½—131½, Berg.-Markt 133½—135, Breslau-Schlesien 116½—117, Cosel
günstige Verkehrsentwicklung 92½—99, Galizien 92½, ei
Dividende, Görlitz 77, Baireische Loos 101½, Badis
92½, Manheimer 93%, National-Coupons 83. In 5
Türken fanden ziemlich belangreiche Umsätze statt von 37—
38½, Türkische Coupons R. 6, 21 pr. Pf. St. Lor
barden 105½—107½, Franzosen 151½ ercl. Dividende

Berliner Course vom 4. Juli 1868.

Staats-Anleihe von 1859	5	103½	bez.
Kreiswillige Anleihe	4½	96½	bez.
Staats-Anleihe v. 1850. 52.	4	88½	bez.
do. v. 1854. 55. 57.	4½	95½	bez.
do. v. 1853.	4	88½	bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855	3½	118½	bez.
Staatschuldverschre	3½	83½	bez.
Pommersche Pfandbriefe	3½	76½	bez.
do.	4	85½	bez.
Rentenbriefe	4	90½	bez.
Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien	87½	135	bez.

Stolper Durchschnitts-Marktpreis

vom 4. Juli 1868.			
Weizen der Scheffel	3 Thlr. 22 Sgr.	6	P
Roggen do.	2	12	6
Gerste do.	2	10	—
Hafer do.	1	18	—
Erbsen do.	—	—	—
Kartoffeln do.	1	—	—
Butter pro Pf.	—	7	6
Buchweizengrüne die Meze	—	9	2
Bier die Tonne à 100 Quart	5	15	—
Branntwein das Quart	—	4	10
Heu der Etr.	—	17	—
Estroh das Schot	7	15	—
Brennholz, hartes, die Klafter	5	15	—
do. weiches, do.	3	15	—

Stolpmünder Schiffs-Liste
vom 28. Juni bis 5. Juli 1868.

Datum	Namen d. Schiffes	d. Schifffers	von	mit
Juni 28	Struensee	Kräft	Memel (Nothaf.)	Eisenbahn- schwellen
	Maria	Holzerland	Memel (Nothaf.)	Eisenbahn- schwellen
29	Johanna	Schwarz	Gothenburg	Ballast
3	Wilhelmine	Meyer	Leer	alt Eisen
	Die Erdbe (Dampfer)	Dehncke	Stettin	Güter
5	Gustav	Neizke	Rügenwalde	fichten Lang holz
	Charlotte	Block	Memel (Nothaf.)	Eisenbahn- schwellen
	Helene	Albrecht	Gleensburg	Steinballast
	Carl Julius	Granztow	Memel (Nothaf.)	Stäbe

Datum	Namen d. Schiffes	d. Schifffers	nach	mit
Juni 30	Martha	Käpfe	Rügenwalde	Ballast
	Elisabeth	Bugdahl	Stettin	Bretter
	Anna	Krüger	Stettin	Bretter
	Aug. Sophie	Ulwert	Kopenhagen	Brennholz
	Adam Wil helm	Kahmussen	Kopenhagen	Brennholz
	Heinrich	Nessel	Stettin	Latten
	Maria	Holzerland	Hamburg (Nothaf.)	Eisenbahn- schwellen
	Struensee	Kräft	Hamburg (Nothaf.)	Eisenbahn- schwellen
	Friederike	Zeplin	Hamburg (Nothaf.)	Eisenbahn- schwellen
	Caroline	Kittner	Kopenhagen	Latten
	Hedwig	Steckmann	Griesswald	Bretter
	Leo	Jeßin	Kopenhagen	Brennholz
	Bertha Aug.	Prohn	Ribniz	Bretter
	Otilie	Kundschafft	Stettin	Bretter
	Heinr. Alb.	Bartelt	Wolgast	Wolle
	Maria	Zielke	Finkenwalde (Nothaf.)	Stäbe
	August	Fendler	Stettin	Latten
3	Paul	Kittner	Kopenhagen	Noggen
	Anna	Fernau	Rostock	Borte
5	Ida	Möller	Königsberg	Spiritus
	Wilhelmine	Meyer	Danzig (Nothaf.)	alt Eisen